

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 1

Artikel: Bim Chlapperläubli umenand

Autor: Chäderi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SINGAPUR



Noch in Blickweite von Singapur kann man eine romantische, vegetationsreiche Landschaft erkennen, die sich fast märchenhaft an der Küste dahinzieht und das zeigt, was einst Singapur war

Im Jahre 1820 war Singapur noch ein unbedeutendes Fischerdorf. Wer hätte damals gedacht, dass das unbekannte, friedliche Malaiendörflein einst im Brennpunkt des Weltinteresses stehen würde, dass da, wo primitive Wohnstätten standen, eine grosse, gefürchtete Festung zu entstehen droht? Die strategische Bedeutung dieses Ortes hatten die Engländer bei der Errichtung ihres Weltreiches und zugleich als Verwalter dieses Gebietes für ihre fernöstlichen Kolonien sowie zur Sicherung

ihrer grossen Schiffahrtslinien bald erkannt. Die aus Schilf und Stroh erstellten Fischerhäuschen wichen im Laufe der Zeit den modernen, z. T. nach europäischem Stil erbauten Häusern mit ihren breiten Strassen, und wie man zudem vermutete, einer geheimen Festung. — Die Seefestung Singapur war lange Zeit der Stolz der Engländer und das Kleinod des Fernen Ostens. Niemand hätte auch geglaubt, dass Singapur so rasch einer fremden Macht erliegen würde, selbst dann nicht, wenn die Seefestung vom Festland abgeschnitten werden sollte. Mit der Eroberung von Singapur ist den Japanern vor zwei Jahren zweifellos eine grossartige Leistung gelungen, an der sich England rächen will. Mit der Planung eines neuen Feldzuges im Pazifik, bei dessen Operationen eine neue britische Flotte mit dem kürzlich von Stapel gelassenen Grosskampfschiff beteiligt sein wird, wollen die Engländer die Japaner endgültig zur Niederlage zwingen und Singapur, das Tor zum Osten, wieder zurückerobern. Unser Almanach zeigt Bilder von der Stadt Singapur und deren Umgebung, die von einer Stunde zur andern plötzlich wieder zum hochaktuellen Problem der Kriegsmächte werden kann.

Ti.



Das Zentrum von Singapur. Die Stadt wurde infolge ihrer günstigen Lage rasch zu einer grossen Handelsstadt mit modernen Geschäftshäusern. Heute zählt die Stadt 260 000 Einwohner.

Bim Chlapperläubli umenand

Boletscht ha-n-i i der Zytig gläse, es breichi
z'Bärn ei Wirtschaft uf füshundertusäcig P-
wohner. Der Wiggu het gmeint, das stimm
allwäg scho. aber da sige d'Gaffestubene u
d'Chüechlwirtschaften o hgrächnet, u dere gäb's
de aßen o bal meh weder nume anue.

„Aber lue, us der Wält isch alles weije
hgrichtet. Berscht tue gschydi Chöpf ujetüstele,
mit was me d'Vüt chönnnt glustig mache. We's
de so wyt isch u ds Publikum fasch vergiblet,
laht me ds Geschäft la loufe, produziert dem
Tüfu es Dhr ab, eröffnet noui Vocal etzätera
— was gisch was hesch — u z'letschtamänd
hesch di berewäg a ds Neue gwöhnt, daß de
meinsch es gang nümm ohni!“

Der Miggu het zwöimal gschlüet u verby
het sis Gurgeli hurti zum Hemmlischragen
uselgiggelet u isch wieder verschloffe. Er het
drum es Steichropfli gha u la useschnäfle
het er's nid welle.

„Früecher wo-n-es sech no nid gschickt hätt,
wenn e Frau oder jung Blüt him ene Glas
Bier ghödet wäre, si i der Stadt dasume
nume Wirschaften gfi u dert inne si luter
Manne ghödel. Mit dem Fortschritt u der
Emanzipation het es sech ergähz, daß o d' Zuget
u ds wybliche Geschlächt ds Rächt uf en es Pläßli
i der Sunne het gältend gmacht u drum si

b'Funggeli schmitte — oder we de lieber wotsch,
d'Chüehli wirtschafte — u d'Gaffeebar i ds
Läbe grüest worde. D'Froue leischtet sech, bsum-
gerbar a de Märktstage, i der Funggeli schmitte
e Portion Strübbli u es Chacheli Gaffee —
d'Juged sugget us Struhälm Himbeerishrup
u verdräht d'ugen u waggelet mit Händ u
Füeß, wenn e so ne schö-bö-ni Tango- oder
Rumbamelodie lärlst u süffigt — u d'Manne
hocken i der Wirtschaft am Stammtisch u flicke
der Regierig am Zug ume."

„Was het aber das alles mit dir Bhouptig,
es sig uf der Wält alles weise ygrichtet, z'tue“
ha-n-i der Miggū gfragt. E het drum, wenn
er i ds Brichtē cho isch, albe ganz vergässe, was
er eigetlich het welle gha säge.

„Preis, du heig rächt. Das isch nämlech derewäg. D'Froue, d'Marinen u d'Juged hei gägesytiг je lenger desto weniger ds Heu uf der glyche Bühni. Mir wei hüt nid necher undersueche, was d'Schuld isch a däm ungröde Zuestand. Daz aber hütigstags jede me'nt umen är heig rächt, das isch i der Politik ejo u i de Famile destgelyche. Jede meint er heig d'Wöhheit mit Löfle gfrässe — weder ade, sie nähme z'groß Löfle u de geiht halt ds Meischte dernäbe statt dhr!“

„Uf das abe het der Wiggu drümal oßchlüdt.
„Ue Kari“, seit er zue mer, wo sis Gurgeli
zum drittemal im Hemmischrage verschlossen
isch, „eigetleh ha-n-i mit dir über öppis ganz
angerich welle brichtie. Früecher, wo me no e
Chueh het hömme vom-e Rind ungerscheide,
wo me sech no Byt gno het, in ere hälle Nacht a
Himmel ufezluge, da si d'Wirte für ihrer Eta-
blissmänt uf tener ander Nämme cho weder

Bäre, Ochse, Hirsche u Sunne, Hasbmond u
Stärne. Mit däm, daß me het afa i der Schwyz
da sumereisle, hei mer Glägeheit übercho im
Gotthard es Zwööerli z'bschtelle, im Simplon,
Lötschbärg, Jura, im Aemmentalerhof, i der
Wältlinersfube, i der Taverne valahanne, im
Waadtländerhof, im Ticino. U wie-n-es so
geht. Es zieht eim gäng myters. Hilt hasch
him-eine Pintechere z'Bärn e ganzi Wältreis
mache: Barcelona, Madrid, Arab, Orient, Bre-
sil, Java. Mi Grafvatter — paß itz quet uf —

het o Miggū gheize u isch Wägchnächt gti. Wenn
är, u das gil's bi sim Bruef no ring, e Häge-
schüz het übercho, de het ihm ds Großmütti
heize Söschmuž ygriebe u dernachär es Chaze-
fall umbunge. Zu Batters Zyte si d'Kümatis-
men im türggische Bad kuriert worde. U hüt?
Hüt isch Finnland Trumpf! Das isch ds Land,
wo die beschte Sportler vor der Wält uf d'Bei-
gschellt het. Der Koolemainen, der Nurmi, der
Järvinen u wie sie alli heiße! We die Häge-
schüz hätte gha, würde sie welewäg tener Re-
förd usgschellt ha! U warum hei sie tener
Hägeschüz? Wil jedi finnische Ortschaft es
Saunabad het. Dert schwät men abwächslig-
wys im Dampf u früst under der halte
Dusche u das puzt dä alt Dräck, wo sech sht
Jahren i dynen alte Glieder agsammlet het,
uje. Bärn isch nüd Finnland. Das heßt welle
säge. I gleh Der's a, Kari. Weder nüschtli hei
mer halt glych üwes Saunabad — Sauna-
Dampfbad.